und da noch immer Zeitgenossen übrig geblieben, die nur an sich denken und höchstens ängstlich bemüht sind, sich — womöglich hundertfünfzigprozentig — zu tarnen. So lange der Wirtschaftsaufbau mit den Riesenschritten vorwärtsging, die im Frieden möglich waren, vermochten sie sich den Bedingungen des nationalsozialistischen Staats- und Wirtschaftsgefüges einzuordnen. Sie machten ja ihre Profite auch so ganz bequem. So straff auch das Netz der Verordnungen und Gesetze war, sie verstanden es mit einer beinahe beneidenswerten Zielsicherheit, immer noch ein Türchen zu finden, um ihrem höchstpersönlichen Nutzen zu dienen. Jeder von uns kennt jene sonderbaren Zeitgenossen, von denen man ahnte, daß sie nichts anderes als üble Geschäftemacher waren, die aber so leicht niemand fassen konnte. Sollte man ihretwegen die Gesetze und Vorschriften für die Gesamtheit der anständigen und zuverlässigen Volksgenossen noch schärfer fassen, die Bedingungen planmäßiger Wirtschaft einengen? Ein kleiner Prozentsatz von sozusagen latenten Schiebern und Profitmachern freute sich somit seines bequemen Daseins und glaubte, seine unfruchtbaren Bäume könnten bis in den Himmel wachsen. ...

Sowjetische Sabotage in Finnland

Neue Enthüllungen über die verbrecherische Zersetzungsarbeit der Komintern

Helsinki, 21. November

Die gesamte finnische Presse veröffentlicht am Donnerstag einen Bericht, der neue Einzelheiten über die geheime Tätigkeit der Komintern in Finnland enthält.

In dem Bericht werden einige Richtlinien der Komintern aus Moskau bekanntgegeben, in denen zu Sabotageakten in Fabriken, an Verkehrswegen und in der Armee sowie zu Streiks und zur Gründung von Kampfgruppen aufgefordert wird. Diese Gruppen sollten in Stärke von vier bis fünf Personen gebildet werden und außerdem auch die Aufgabe haben, bolschewistischen Fallschirmspringern beizustehen. Zu dem Programm der unterirdischen Tätigkeit gehörte ferner die Verbreitung von Flugblättern, die je nach der Lage und je nach dem Personenkreis, an den sie gerichtet waren, verschiedene Unterschriften trugen, z. B. „Freiheitsbund des finnischen Volkes", „Kampfverband der Arbeiterjugend" usw. Eine wichtige Tätigkeit bildete ferner die Spionage.

Aus den gegebenen Richtlinien der Komintern geht hervor, daß es Moskau vor allem darauf ankam, Zersetzungsarbeit hinter der Front zu treiben. So wurde an geeignete Personen die Anweisung gegeben, sich zu Gruppen zusammenzuschließen, die sich in verschiedenen Teilen des Landes verstecken sollten, um allerlei Verbrechen zu verüben. Dieser sogenannten „Waldgarde" gelang es jedoch nur, an wenigen Stellen ihre dunklen Absichten zu verwirklichen. In einer Gegend Finnlands hatten einige dieser Verbrecher in Befolgung der Richtlinien der Komintern auf den Weiden Kühe und Kälber getötet, ferner waren sie in die Scheunen eines Dorfes eingebrochen und hatten Säcke mit Getreide gestohlen. Die meisten dieser Saboteure, die sich in den Wäldern versteckt hielten, erkannten jedoch bald die Sinn- und Zwecklosigkeit ihrer Unternehmen und wurden sich der Tatsache bewußt, daß sie nur dem bolschewistischen Imperialismus als Werkzeug dienten.

Aus den angeführten Beispielen geht jedoch hervor, wie gefährlich die geheime Tätigkeit der Komintern gerade während des jetzigen Krieges für Finnland hätte werden können, wenn die Wachsamkeit im Lande geringer gewesen und wenn es der Komintern gelungen wäre, ihre Tätigkeit bis ins einzelne zu organisieren.

Englands Herrschsucht noch nicht befriedigt

Ankara, 21. November

Entgegen sämtlichen Ankündigungen ist der iranisch-britisch-sowjetische Vertrag Anfang dieser Woche nicht dem iranischen Parlament zur Beratung vorgelegt worden. Es haben sich, soweit bekannt wird, in der letzten Verhandlungsphase angesichts plötzlich gesteigerter britischer Wünsche neue Schwierigkeiten und neuer Widerstand auf iranischer Seite ergeben.

Die britischen Wünsche sollen sich auf erhöhte britische Einflußnahme bei der iranischen Armee beziehen, die bisher von iranischer Seite abgelehnt wurden. Auch scheinen sich in dieser Frage gewisse britisch-sowjetische Unstimmigkeiten zu ergeben.

Abschluß der Parlamentstagung

Sicherung Japans gegen jede Eventualität

Tokio, 21. November

Am letzten Tag der außerordentlichen Tagung des Parlaments wurden alle zur Tagesordnung gehörenden Fragen erledigt. Es wurden verschiedene Maßnahmen getroffen, die darauf abzielen, die Stellung Japans im Kriege gegen jede Eventualität zu sichern. Das Unterhaus wurde am Donnerstag vertagt, während das Oberhaus Freitagfrüh mit dem üblichen Zeremoniell geschlossen wird.

Weitere Provokationen im Fernen Osten

Tokio, 21. November

„Die Entsendung kanadischer Streitkräfte nach Hongkong sei eine weitere Provokation im Fernen Osten", stellt „Japan Times and Advertiser" fest. Diese englische Geste, so warnt das Blatt, könne kaum zur Befriedung des Pazifik beitragen. Durch die Ankunft weiterer Bataillone würde eine Verteidigung des isolierten Hongkong schwerlich entschieden werden. Jedenfalls, so betont die Zeitung abschließend, wäre der völlige Rückzug der Streitkräfte aus diesem Gebiet eine bessere Maßnahme zur Erhaltung des Friedens gewesen.

Amery hält die Inder zum Narren

Seltsame „Logik" der britischen Imperialisten

Berlin, 21. November

Der britische Indienminister Amery befaßte sich am Mittwoch in einer Rede in Manchester mit dem indischen Problem und bezeichnete „das Geschrei" nach Anwendung der „Atlantik-Charta" auf Indien als „typischen Fall dafür, daß man das Denken verloren habe".

Mit dieser neuen Ohrfeige für das Selbständigkeitsverlangen der Inder und zahlreicher anderer Völker des Empire stellte sich Amery würdig an die Seite des Kriegsverbrechers Churchill, der einen Tag zuvor dem Unterhaus erklärt hatte, er habe seiner Ablehnung vom 9. September „nichts hinzuzufügen". Die britischen Imperialisten sind sich einig in ihrem Unterdrückungswillen. Das bewiesen auch die übrigen von erstaunlicher „Denkfähigkeit" zeugenden Ausführungen des Indienministers.

Wie es in der Reutermeldung heißt, antwortete Amery denen, die fragen: „Wir kämpfen ...

... Eine solche Methode kann nur dazu beitragen, allen von den Briten unterdrückten Völkern die Augen darüber zu öffnen, was sie von Amerys Beteuerung zu halten haben, England werde die Lösung des indischen Problems „mit der geringstmöglichen Verzögerung gleich nach Kriegsende in Angriff nehmen". Fast die gleichen Versprechungen hörte Indien schon im Weltkriege und wartet heute noch auf ihre Erfüllung.

Brutaler britischer Eingriff

Neue Enthüllung demokratischen Phrasengeklingels

Sofia, 21. November

Der britische Gesandte in Kairo, Sir Miles Lampson, suchte König Faruk auf, um ihm mitzuteilen, daß eventuelle Ausgleichsversuche zwischen der Wafd-Partei und dem König mit dem Ziel, den Wafd in Aegypten an die Macht zu bringen, gegebenenfalls von britischer Seite gewaltsam unterbunden würden. Der Wafd besitze nicht das Vertrauen der britischen Stellen, und diese seien entschlossen, gegebenenfalls ein Zurmachtkommen des Wafd mit Gewalt zu verhindern.

... So zeigt der Schritt des britischen Gesandten bei König Faruk, daß England in seiner Verzweiflung auch vor einem brutalen Eingriff in die innerpolitischen Rechte dieser Länder nicht zurückschreckt. Schon die vage Möglichkeit einer Regierungsbeteiligung der nationalen Wafdpartei läßt London zur Drohung mit Gewalt greifen. Das ist die Praxis der hochgepriesenen Atlantik-Charta. So steht es in Wirklichkeit mit Demokratie, Freiheit und Selbständigkeit im Empire aus!

England und Amerika brauchen Zeit

Schanghai, 21. November

„Als Ziel müsse über der gemeinsamen englisch-amerikanischen Fernostaktion der Zeitgewinn stehen", erklärte General Wavell, der Oberbefehlshaber der englischen Streitkräfte in Indien gelegentlich eines Besuches in Rangoon. England und Amerika, so sagte Wavell nach einer Meldung aus Bangkok, brauchten viel Zeit für die Anlage von Flugplätzen in Birma und auf Borneo sowie für die Entsendung von Truppenverstärkungen. Der Schiffsraummangel, so muß Wavell zugeben, mache der Truppenverschiffung große Schwierigkeiten.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 21. November

Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: ...

... In der Marmarica griffen motorisierte feindliche Kräfte bei Morgengrauen des Mittwoch die ihnen gegenüberliegenden motorisierten italienischen Streitkräfte an. Die Panzerdivision „Arieta", die ein entschlossenes Gegenmanöver ausführte, hatte am Ende des Tages Teile der feindlichen Panzerwagen umzingelt und zerstört, während andere sich zurückzogen. Die Schlacht dauert auf einer Front von 150 Kilometer an.

In 22 Minuten drei Britendampfer versenkt

Ein Blitzsieg im Atlantik in einer hellen Mondnacht

Von Kriegsberichter Arnold Prokop

dnb (PK) Während wir mit größter Fahrt Südkurs laufen, bringt der Funkgefreite einen Funkspruch zum Kommandanten auf die Brücke: „Geleitzug zersprengt. Xtausend BRT versenkt." — Da kommen wir also schon zu spät, schimpft der Kommandant. Aergerlich, wir hofften noch an der Hatz teilnehmen zu können; aber unsere Kameraden hatten keinen so weiten Weg, die waren schneller dran und hatten nun schon mit dem Tommy aufgeräumt. Wir entschlossen uns, wieder auf unsere alte Position zu gehen.

Kaum hatte der Kommandant die Brücke verlassen, da meldete der Wachoffizier: ...

... gen wir seelenruhig den Lauf der Dinge. Donnerwetter, solche Geschenke fielen uns ja noch niemals in den Schoß. Allerdings ist es ja auch noch nicht so weit; aber wir wissen schon, was wir zu tun haben.

Es ist inzwischen völlig dunkel geworden. Das gibt einen Ueberwasserangriff, gleich sind die schon in Schußweite, fast querab von uns. „Die schießen wir alle nacheinander ab", freut sich der Kommandant, „so leicht hat es uns der Tommy noch nie gemacht!" „Auf Gefechtsstation!" Die Alarmglocken schrillen auf, die Freiwachen fliegen aus ihren Kojen, alles tastet und klettert in den engen Räumen durcheinander ...

... Messungen, keiner verliert die Ruhe, immer noch fährt der Tommy seinen ersten Kurs. „Der will ja wohl mit seinem dicken Kopf durch!" meint der Kommandant so ganz nebenbei. Wundervoll heben sich die schwarzen Schatten ab, der Mond beleuchtet die Frachter für uns gerade „richtig". „Rohr drei, fertig! Rohr drei, Schuß!" Wieder Totenstille — Herzklopfen — Blick auf die Stoppuhr — höchste Spannung — keiner atmet — rumps, Detonation!

Ein fürchterliches Krachen und Bersten

ist zu hören, Stichflammen sausen viele hundert Meter hoch in den Himmel ...

In Kürze

Der Führer hat den General der Flakartillerie Alfred Haubold in Berlin auf die Dauer von fünf Jahren zum ehrenamtlichen Mitglied des Volksgerichtshofes bestellt.

Oskar Meßter, der Altmeister des deutschen Films, vollendete am 20. November sein 75. Lebensjahr. Reichsminister Dr. Goebbels hat ihm seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Der erste deutsche Gemeindetag in der selbständigen Slowakei wurde in Preßburg eröffnet. Die Tagung steht im Zeichen der deutsch-slowakischen Zusammenarbeit und soll den Ausgangspunkt neuer wertvoller Arbeit der deutschen Volksgruppe im Rahmen des slowakischen Staates bilden.

Die Luft-Verkehrsstrecke Zürich—Stuttgart—Berlin ist seit Mittwoch von der schweizerischen Luftverkehrsgesellschaft „Suisse Air" wieder in Betrieb genommen worden. Der Dienst findet werktäglich in beiden Richtungen statt.

Ein Milliarden-Programm zur Hebung der ungarischen Landwirtschaft wird der ungarische Ackerbauminister demnächst im Parlament einbringen.

In einem Aufruf fordert der Generalstab der kroatischen Armee kroatische Freiwillige auf, sich zum Kampf gegen Kommunisten und Abtrünnige, die in einigen Teilen Bosniens die Ruhe und Ordnung stören, zu melden.

50 Norwegen-Schiffe liegen in den Vereinigten Staaten fest. Ein bezeichnendes Licht auf die jüdischen Geschäftsmethoden im Kriege werfen Verhandlungen, die zwischen nordamerikanischen Schiffahrtsbehörden und der sogenannten norwegischen Handels- und Schiffahrtslegion geführt werden. Etwa 100 norwegische Handels- und Tankschiffe sollen auf der Todesfahrt nach England eingesetzt werden. Ein Teil dieser Schiffe soll im Dienst jüdischer Interessen auch von den Vereinigten Staaten benutzt werden. Große Schwierigkeiten aber bereitet die Bemannung dieser Schiffe, da die Seeleute die Englandfahrt verweigern.

Ein schwerer Autobus-Unfall ereignete sich in der Nähe der holländischen Ortschaft Capelle a. d. Yssel, wo ein Autobus in einen Kanal fuhr. Von den 30 Insassen sind 15 — darunter der Chauffeur und verschiedene Kinder — ertrunken.

Einen eindrucksvollen Aufmarsch vollzog die Madrider Falange in der Nacht zum 20. November, an dem vor fünf Jahren Spaniens nationaler Märtyrer, der Falange-Gründer José Antonio Primo de Rivera, von den Kommunisten in Alicante erschossen wurde. Im Schein unzähliger Fackeln trugen die Ueberlebenden der Alten Garde einen großen Lorbeerkranz, geleitet von 28 000 Falange-Mitgliedern, durch die Stadt zum Gefallenen-Denkmal.

Unter staatliche Kontrolle gestellt wurden in sieben Departements des unbesetzten Frankreich 30 jüdische Banken, Handels- und Industrieunternehmungen, wie der Generalsekretär für Judenfragen in Vichy mitteilte.

Der Mufti von Beirut ist, wie in Saloniki bekannt wird, durch die Engländer verhaftet worden.

Der englandhörige irakische Ministerpräsident Nuri Said, der in englischem Auftrag die diplomatischen Beziehungen zu Japan abbrach, geht mit gleichem Auftrag gegen nichtirakische arabische Lehrkräfte an irakischen Schulen ...

Ein Erdöl-Abkommen wurde zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko unterzeichnet, wodurch in erster Linie die Entschädigungszahlungen für die im März 1938 von der mexikanischen Regierung beschlagnahmten nordamerikanischen Oelfelder geregelt werden soll. Ferner sieht das Abkommen wirtschafts- und währungspolitische Vereinbarungen vor.

Die Verringerung des nordamerikanischen Kraftwagenbaues ab Februar 1942 auf 48,9 Prozent ist vom Washingtoner Rüstungsproduktionsamt verfügt worden, weil Material für die Rüstungsindustrie gespart werden müsse.

Das Washingtoner Staatsdepartement beförderte zwei nordamerikanische Konsuln in Burma und den Konsul in Wladiwostok zu Generalkonsuln, um ihnen angesichts der in diesen Gebieten jetzt zahlreich stationierten nordamerikanischen Militärs einen höheren Rang zu geben.

Roosevelts Druck auf Ibero-Amerika geht weiter. Jetzt sollen südamerikanische Kinos, die es wagen, die deutschen Wochenschauen zu zeigen, keine nordamerikanischen Filme mehr erhalten. Die Filmtheater sollen damit gewarnt werden, daß man sie demnächst auf die berüchtigte Schwarze Liste setzen wird, falls sie weiter deutsche Filme zeigen. Auf diese Weise hofft man, alle südamerikanischen Kinos in das nordamerikanische Fahrwasser zu zwingen.

Vier große Eisbrecher von je 5000 BRT, die für die nordamerikanische Küstenwacht gebaut werden sollen, würden, wie der nordamerikanische Marineminister Knox erklärte, dazu benutzt werden, die Sowjethäfen Murmansk und Archangelsk für die Schiffahrt eisfrei zu halten. Die Schiffe sind allerdings noch nicht in Bau gegeben — sie würden ohnehin zu spät kommen.

Die Front von Gondar

Erbitterter italienischer Widerstand

Rom, 21. November ...

Sport-Beobachter

Was der Sonntag bringt

Neben dem mit großer Spannung erwarteten Boxländerkampf mit Dänemark in München verzeichnet der Veranstaltungsplan des großdeutschen Sports am kommenden Wochenende noch eine ganze Reihe weiterer internationaler Kämpfe, so im Fußball, Turnen, Ringen, Gewichtheben und Eishockey.

Die Fußball-Meisterschaftsspiele neigen sich im Westen dem Ende der ersten Serie zu. Das Niederrhein-Programm verzeichnet das letzte Spiel, im Moselland ist die Staffel Ost fertig, die Staffel West hat noch zwei Spieltage, und in Köln-Aachen werden am Sonntag sechs Mannschaften die erste Serie. Am rückständigsten ist noch Westfalen, vor allem durch die anderweitige Beanspruchung von Schalke 04 und Gelsenguß Gelsenkirchen, die sich am Sonntag bei Gelsenguß gegenüberstehen. In Königsberg treten Ostpreußen und Berlin-Brandenburg zum Wiederholungsspiel der zweiten Reichsbundpokal-Vorrunde an, nachdem die erste Begegnung 0:0 geendet hatte. München empfängt die starke Stadtelf von Sofia und in Hamburg hat die Nordmark mit Südschweden gleichfalls einen beachtlichen internationalen Gegner.

Auch im Handball, Hockey und Rugby werden allenthalben die Punktespiele fortgesetzt, die auch hier mehr und mehr entscheidenden Charakter annehmen.

Der Boxsport wartet wiederum mit einem Länderkampf der Amateure auf. Nach dem 8:8 gegen Italien in Breslau ist nun im Münchener Zirkus Krone die dänische Staffel unser Gegner. Wenn die Dänen auch in den bisherigen neun Begegnungen mit Deutschland neben zwei Unentschieden nur einen einzigen Sieg errungen haben, so muß ihre Elf doch als äußerst stark bezeichnet werden. Unsere Staffel setzt sich aus Götzke, Schims, Petri, Garz, Raeschke, Pepper, Baumgarten und Kleinholdermann zusammen. — In Wien treffen sich die Reichsbahn-Boxstaffeln von Wien und Stuttgart, und in Braunschweig die HJ.-Staffeln von Niedersachsen und Kurhessen, und aus dem Ausland ist der Länderkampf Slowakei — Kroatien zu nennen.

Eine großzügige Turnveranstaltung wird in Budapest abgewickelt. Unter der Bezeichnung „Carl-Steding-Erinnerungsturnen" treffen sich Ungarn, Italien, Finnland und Deutschland mit ihren besten Männern und Frauen in einem Vergleichskampf. Die deutschen Farben vertreten Karl Stadel, Kurt Krötzsch, Eugen Göggel, Irmy, Dumbsky, Annemarie Heß und Liesel Treubelt. Leipzig ist der Schauplatz des traditionellen Dreistädtekampfes Leipzig—Berlin—Hamburg der Männer.

Ein internationales Ringerturnier bringt in Berlin einige der besten deutschen, ungarischen und italienischen Ringer auf die Matte. Die HJ.-Ringer von Ruhr-Niederrhein bestreiten gleich zwei Vergleichskämpfe: in Leverkusen gegen Düsseldorf und in Hamburg gegen das Gebiet Hamburg. Die Gewichtheber von Budapest und Wien bestreiten in der ungarischen Hauptstadt einen Städtekampf.

Aus dem Schwimmsport sind ganoffene Kämpfe in Köln, ein HJ.- und BDM.-Schwimmfest in Dortmund und das Toten-Gedenk-Schwimmen in Berlin mit mehreren Spitzenkönnern zu nennen. — Der Eissport bringt Veranstaltungen in München (Mailänder HC und Strauch-Noack), Hamburg (Ehepaar Baier und Düsseldorfer EG), Mannheim (Baseler SC und Baran-Falk), Prag (Wiener EG) und Basel (Länderkampf Schweiz — Schweden). — Pferderennen werden in Köln, Strausberg und Leipzig durchgeführt.

Die Boxer auf den Spuren der Fuß- und Handballer

Dänemarks Staffel tritt Samstag abend in München zum 10. Länderkampf gegen unsere Nationalacht an

E. M. Seit Jahren herrscht zwischen den deutschen und dänischen Sportlern reger Verkehr. ...

... Am nächsten Wochenende stellen sich Dänemarks Ringer zum Dreiländerkampf in Stuttgart vor.

München ist der Schauplatz unseres 77. Länderkampfes der Amateurboxer, der normalerweise den 9. Erfolg erbringen müßte. Leicht wird es allerdings nicht sein, denn die Dänen haben durch ihren jüngsten hohen Sieg über Schweden hochgespannte Erwartungen auch gegen uns selbst. Notwendige Umstellungen haben zwar das Bild beider Nationalmannschaften in etwa verschoben, insbesondere gegenüber unserer letzten Begegnung mit Dänemark im Januar ...

Vogt fordert Lazek

Richard Vogt hat den deutschen Schwergewichts-Boxmeister Heinz Lazek zu einem Kampf um den Titel des Wieners herausgefordert. Der Hamburger ist der richtigen Ansicht, daß er seine Zeit bis zur Feststellung des italienischen Bewerbers für die Europameisterschaft im Halbschwergewicht nicht nutzlos verstreichen lassen kann. Vogt will vielmehr den gleichen Weg wie Heinz Seidler gehen, der bereits am 30. November in der Deutschlandhalle gegen Walter Neusel antritt, um zur Spitze in der höchsten Gewichtsklasse der deutschen Berufsboxer vorzustoßen.

Neunmal am Punkte vor Halbzeit

Quer durch die westdeutschen Fußballgaue

Mehr und mehr geht es dem Schluß des ersten Teils der Meisterschaft entgegen, so daß in allen vier Gauen bzw. Bereichen des westdeutschen Fußballs ein volles Programm mehr zur Abwicklung kommt. An diesem Sonntag gibt es insgesamt nur neun Punktetreffen, wobei am Niederrhein die erste Serie bereits völlig abgeschlossen wird.

Westfalen bringt den mit Spannung erwarteten Kampf zwischen Gelsenguß Gelsenkirchen und Schalke 04. Die Schalker treten einen schweren Gang an, aber auf Grund ihrer spielerischen Ueberlegenheit werden sie wohl auch dieses Hindernis nehmen. Wenn sie gewinnen, ist Gelsenguß bereits vier Punkte zurückgefallen. An dem Ausgang des Treffens ist aber auch die Dortmunder Borussia stark interessiert, die ebenso wie Gelsenguß bisher erst zwei Punkte verloren hat. Im zweiten Spiel stehen sich Arminia Bielefeld und der VfL 48 Bochum gegenüber. Beide Mannschaften haben die Punkte notwendig, da sie ziemlich unten stehen. Der Ausgang ist als offen anzusehen.

Das letzte Punktespiel der ersten Serie am Niederrhein führt Turu Düsseldorf mit dem Meister TuS Helene Essen zusammen. Bei der Formverbesserung der Kruppstädter wird die Turu wohl auch in diesem Kampf leer ausgehen. Ebenso kritisch ist die Lage für Fortuna Düsseldorf, denn im Siegesfalle liegt TuS Helene vier Punkte vor dem Exmeister. Als „Herbstmeister" hat sich bekanntlich Rot-Weiß schon vorgestellt. Nach Abschluß des ersten Ganges folgt eine Ruhepause bis zum 14. Dezember, erst dann wird mit den Rückspielen begonnen. — In Wuppertal gibt es zur Ermittlung einer spielstarken Stadtvertretung ein Treffen Ost gegen West.

In Köln-Aachen beschließen am Sonntag fünf Mannschaften die erste Serie. Das Treffen VfL 99 Köln gegen VfR Köln wurde auf den 30. November verschoben. So wird sich wohl der Mülheimer SV an die Spitze setzen, denn zu Hause ist ihm ein sicherer Sieg über die schwachen Sülzer zuzutrauen. Bei vier Punkten Vorsprung gegenüber dem Tabellendritten Victoria Köln liegt das Ende wohl nur noch zwischen „99" und dem MSV, die beide 12:2 Punkte aufweisen. Victoria Köln besucht Troisdorf 05 und hat hier noch nicht gewonnen. Rhenania Würselen kann dank des Platzvorteils gegen Düren 99 zu zwei Punkten kommen, aber auch die Gäste schweben noch in Abstiegsgefahr und werden sich daher mächtig anstrengen.

Im Gau Moselland hat die Staffel Ost die erste Serie am Vorsonntag beendet. Eintracht Kreuznach liegt vor SpVg Andernach und TuS Neuendorf an der Spitze, doch haben alle drei Spitzenreiter die gleiche Punktzahl. In der Staffel West ist erst an drei Sonntagen gespielt worden. Hier haben sich Stadt Düdelingen und Moselland Luxemburg einen guten Vorsprung gesichert und beide noch keinen Punkt abgegeben. Stadt Düdelingen wird auch gegen den SV Düdelingen gewinnen und Moselland Luxemburg ist über Schwarz-Weiß Esch in Front zu erwarten. Westmark Trier wartet immer noch auf den ersten Pluspunkt, der der Mannschaft vielleicht gegen Eintracht Trier zufällt.

Ein klarer und doch umstrittener Torerfolg

Bei dem Meisterschaftsspiel zwischen dem Dresdener SC und Guts Muts Dresden, das vom DSC überlegen mit 9:1 gewonnen wurde, gab es kurz nach Beginn einen nicht alltäglichen Vorfall. Beim Angriff der DSC-Stürmer wollte ein gegnerischer Läufer den Ball zurückschlagen, doch im gleichen Augenblick rief Richard Hofmann, der im DSC-Angriff eine neue Glanzzeit erlebt, mit lauter Stimme „Weg!" Der Guts-Muts-Spieler wurde durch den Zwischenruf so irritiert, daß er den Ball liegen ließ, den nun Richard Hofmann mit Bombenschuß zum ersten Torerfolg des DSC verwandelte. Die Gültigkeit dieses Treffers wurde stark angezweifelt. Es läßt sich aber nicht bestreiten, daß der Ball regulär ins gegnerische Tor geschossen wurde. ...

Lehner bis 8. Februar gesperrt

... Lehner durch seinen ... der Auswahl ... Hamburg und Ost...

Berlin — Hamburg — Leipzig im Turnen

Zum 41. Male gibt es den traditionellen und ältesten deutschen Städtekampf im Kunstturnen zwischen Berlin, Hamburg und Leipzig. Die Pleißestadt ist diesmal der Kampfort. Das ist für die Leipziger Mannschaft natürlich ein Grund, sich besonders einzusetzen. Bisher stehen die Sachen mit 18 Siegen, obwohl sie an drei Kämpfen nicht teilnahmen, weitaus an der Spitze vor Hamburg mit 13 und Berlin mit nur 9 Erfolgen. Den letzten Kampf in der Reichshauptstadt konnte allerdings Berlin nach einer langen Kette von Niederlagen wieder einmal für sich entscheiden. In den Mannschaften findet man viele bekannte Namen. Die Leipziger werden von Kurt Haustein angeführt, der schon oft der beste Turner dieser Städtekämpfe war, und auch bei den Hamburgern sind viele dabei, die schon bisher mitmachten. Sehr einheitlich sieht die Mannschaft aus, die Berlin einsetzt und die mit dem Jugendmeister von 1939, Helmuth Banz, an der Spitze durchweg aus Soldaten der Luftwaffe besteht; lediglich Boll gehört der Turngemeinde in Berlin an. Vielleicht gibt diese Einheitlichkeit den Ausschlag für einen neuen Sieg Berlins, der aber nur möglich wäre, wenn keinerlei Versager passieren.

Köln-Aachens Jugendringer in München

Nach dem schönen 5:3-Erfolg über die Hamburger HJ. fährt die Ringerauswahl des Gebietes 11 Köln/Aachen am Wochenende nach München, um dort am Sonntag gegen das besonders kampfstarke Gebiet 19 (Hochland) anzutreten. Der Gastgeber konnte noch kürzlich durch einen 6:2-Sieg über Gebiet Salzburg seine zurzeit gute Form unter Beweis stellen. Die Aufgabe der Köln-Aachener Jugend ist schwer, doch rechnen wir mit einem guten Abschneiden der Vertretung Ramlow oder Unger, L. Bläsing, Grober, Braun, Herzog, Dott, Schmitz und Namm. Die Betreuung liegt beim Jugendfachwart Josef Bläsing in den besten Händen.

Mittelrhein — Westfalen. Die für kommenden Sonntag vorgesehene 25. Begegnung der Ringerstaffeln wurde auf einen späteren Termin verschoben.

Drei-Länder-Ringkampf. Deutschland, Dänemark und Kroatien tragen am 29. und 30. November in der Stuttgarter Stadthalle ein Dreiländer-Treffen im Ringen aus. Die Aufstellung der deutschen Staffel erfolgt im Anschluß an den am 24. November in Stuttgart beginnenden Lehrgang, an dem von jeder Gewichtsklasse zwei Ringer, darunter auch die Kölner Bulheim und Schmitz teilnehmen. Es überrascht, daß Deutschlands erfolgreichster Ringer und zehnmaliger Meister Heinz Nettesheim vom Fachamt keine Einladung erhielt, obwohl er jederzeit zur Verfügung steht.

Josi

Brundage wieder USA-Sportführer

In Neuyork fand dieser Tage die Jahresversammlung der amerikanischen Sportfederation statt. Im Mittelpunkt der Tagesordnung standen Neuwahlen, die zum Ergebnis hatten, daß Avery Brundage erneut zum Präsidenten der Federation gewählt wurde. Dieser Verband übt jetzt in den USA die gleichen Funktionen aus, die früher das amerikanische Olympische Komitee innehatte.

Man verlange beim Einkauf Bruno Vanillinzucker Reese-Gesellschaft Hameln

Euskirchener Beobachter

Selbstvertrauen – Zuversichtlich – sittliche Stärke

Es ist 1919. Ein Mann steht auf im Chaos des Zusammenbruchs, ein Frontkämpfer: Adolf Hitler! Ein Programm verkündet er, das seine Hörer begeistert, seine Gegner aber — und das waren die meisten — in förmliche Raserei versetzt. Sie spüren, daß dieser Mann ihnen gefährlich werden kann. Jede Anfeindung aber vervielfacht seine Kraft im Kampf um die Verwirklichung seines Programms. — Wer glaubte damals noch an irgendetwas, gar an eine bessere Zukunft Deutschlands, an eine Auslöschung der Schmach und Schande von Compiègne und Versailles und was sonst noch kam? Dennoch, dieser einsame politische Kämpfer besaß nicht nur den Glauben, sondern auch die Macht, seinen Glauben zur Tat werden zu lassen, wenn er auch Jahr für Jahr um jeden Volksgenossen ringen und ihn für seine Weltanschauung erst gewinnen mußte. — Und heute? Das Unwahrscheinliche wurde Wirklichkeit. Der eine Mann, der sich mit der Not seines Volkes nicht abfand, sondern sich aufmachte, dieses Volk um sich zu scharen, hat ihm das alles wiedergegeben, wonach es schrie und ohne das es rettungslos umgekommen wäre: das Selbstvertrauen, die Zuversicht, die sittliche Stärke, das Wissen um die eigene Kraft und den Glauben an seinen Wiederaufstieg. — Auf wenige Blätter geht das Parteiprogramm der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, das der Führer damals verkündete, als in Deutschland eine unbeschreibliche Weltuntergangsstimmung herrschte. Mit diesen wenigen Sätzen eroberte er sein Volk, machte er es zur mächtigsten Nation in Europa, befreite er es von allen inneren und äußeren Fesseln, machte es frei, stolz und stark. Erfüllt ist das meiste von dem, was Adolf Hitler damals auf sein Banner schrieb, was noch aussteht, wird binnen kurzem seine Erfüllung gefunden haben, bis auf jenen sittlichen Gehalt des Parteiprogramms, der dazu bestimmt ist, das mit nie erlahmender Kraft anzustrebende Ziel zu sein, jenes Ziel, das der Führer uns und allen kommenden Generationen gesteckt hat und das sich kurz und knapp als die nationalsozialistische Weltanschauung umreißen läßt. — Erst wenn es ans Sterben geht, kann jeder von uns sagen, ob sich an ihm auch das Programm des Führers erfüllt hat. Geben konnte der Führer wohl unserem Volke Größe, Macht, Ansehen, geben konnte er ihm neue Lebensformen, auch die Volksgemeinschaft. Doch das Letzte liegt bei uns: Immer so zu handeln, so zu arbeiten, immer so unserem Volke in allen Dingen und zu jeder Stunde zu dienen, daß wir einst, wenn unsere Stunde gekommen ist, mit ruhigem Gewissen feststellen können, auch zu unserem Teil an der Erfüllung des großen Werkes mitgewirkt zu haben, das der Führer in den Zeiten tiefster Erniedrigung Deutschlands in Angriff nahm.

Aus Stadt und Kreis

Für 25jährige treue Dienste

Beim letzten Betriebsappell überreichte der Direktor des Prov.-Erziehungsheims Euskirchen, Prov.-Obermedizinalrat Dr. Müller, der Erzieher Johann Scheben das vom Führer und Reichskanzler verliehene Treudienst-Ehrenzeichen 2. Stufe nebst Besitzzeugnis für 25jährige treue Dienste mit den Glückwünschen des Landeshauptmanns der Rheinprovinz und des ganzen Heims.

Futter für 1 Million Schweine

Schon in Friedenszeiten wurden in Deutschland jährlich rund 15 Mill. Tonnen Kartoffeln als Speisekartoffeln verbraucht. Bei den Kartoffelernten, die in den letzten Jahren meistens 50—55 Mill. Tonnen betrugen, war also der Anteil des Speisekartoffelverzehrs weit geringer als man annimmt. Im Kriege hat sich der Kartoffelverbrauch stark erhöht. Er kann auch aus einer geringeren Kartoffelernte immer noch glatt gedeckt werden. Trotzdem ist es dringend notwendig, mit der Kartoffel haushälterisch umzugehen, um auch für die Viehfütterung möglichst viel Kartoffeln übrig zu behalten. Die Verbraucher können und müssen ihrerseits dazu beitragen. Nach der praktischen Erfahrung gehen beim Schälen vielfach 20 v. H. und mehr verloren, also rund 1 Mill. Tonnen. Dünnes Schälen erspart somit die Anfuhr von 1 Mill. Tonnen Kartoffeln in die Städte oder ermöglicht der Landwirtschaft ein zusätzliches Mästen von einer Million Schweine. Daher Pellkartoffeln kochen!

Schlechte Eier werden immer umgetauscht

Eine für den Verbraucher nicht unwesentliche Erleichterung bringt eine Anordnung der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft, wonach der Kleinverteiler dem Verbraucher jedes von ihm abgegebene schlechte Ei umtauschen muß, wenn die Beanstandung rechtzeitig erfolgt. Der Umtausch muß auch dann vorgenommen werden, wenn die Eier vor der Abgabe vorschriftsmäßig durchleuchtet worden sind. Unter „rechtzeitig" wird nunmehr verstanden, daß die Beanstandung noch innerhalb desselben Versorgungsabschnitts erfolgen muß. In solchen Fällen wird der Umtausch gegen Bezahlung des Ersatzeies vorgenommen, kostenlos dagegen nur dann, wenn der Umtausch noch bis innerhalb des zweiten Tages nach dem Einkauf angemeldet worden ist.

Zweierlei Weizenkultur

Wenn wir die Erträge unseres deutschen Weizenanbaues betrachten, so nehmen wir das hin, als wenn es so sein müßte bzw. immer so gewesen wäre. Wir bedenken dabei aber nicht, daß erst die Erfolge der deutschen Wissenschaft durch die Ermöglichung der zusätzlichen Nährstoffzufuhr in Form von Stickstoff, Phosphorsäure und Kali den Untergrund dazu gegeben haben. Hand in Hand damit geht die intensive Bodenbearbeitung und planmäßige Fruchtfolge. Auf Grund dieser Tatsachen haben wir im Rheinland in den Jahren 1932—1938 Weizenerträge von durchschnittlich 25 Doppelzentner je Hektar geerntet.

Es lohnt sich, mit diesen Anbauergebnissen einmal die Erträge in der Ukraine zu vergleichen, wo die Kollektivwirtschaft die beherrschende Wirtschaftsart war. Eine regelrechte Fruchtfolge kennt man in den meisten Fällen überhaupt nicht. Die Felder, die am günstigsten liegen, werden Jahr für Jahr bestellt; abseits liegende Felder werden selten bestellt und versteppen. Vorherrschend ist in einigermaßen wirtschaftlich geleiteten Betrieben die Vollbrache. Eine zusätzliche Nährstoffzufuhr in Form von Stallmist als auch von Handelsdüngern kennt man überhaupt nicht. Der Boden als solcher ist unbedingt besser und humusreicher — Schwarzerde — als die meisten unserer Böden. Was hier herauszuholen ist, beträgt ein Vielfaches der jetzigen Erträge, die sich durchschnittlich nur auf 6 bis 7 Doppelzentner je Hektar belaufen. Riesige Flächen guten Bodens sind vollkommen versteppt. Deutsche Wirtschaftsart wird nicht nur die Erträge der bebauten Flächen stark verbessern, sondern auch die Steppen in Kultur nehmen und so die Gesamterträge um ein Vielfaches steigern. Das Rezept für die Erhöhung der Ernten lautet auch für die Ukraine: Bessere Bodenbearbeitung, besseres Saatgut und vor allem ausreichende Düngung. Ki

Was koche ich . . .?

Klärchensuppe
Gedämpfter Reis mit pikanter Soße

An fleischlosen Tagen ist wohl jeder dankbar für eine gute Suppe. Zu Reis mit pikanter Soße schmeckt die Knorr-Klärchensuppe ausgezeichnet.

Die Zubereitung aller Knorr-Suppen ist denkbar einfach. Sie werden nur mit Wasser gekocht — alle anderen Zutaten enthält bereits der Knorr-Suppenwürfel.

Gedämpfter Reis mit pikanter Soße ist ein nahrhaftes und wohlschmeckendes Gericht. Aber wie ohne Fett und ohne Fleisch eine leckere, ausgiebige Soße bereiten? Merken Sie sich das folgende Rezept:

Pikante Soße

Den Knorr Soßenwürfel fein zerdrücken, glattrühren und mit 1/4 Liter Wasser, 1/2 Lorbeerblatt, einer Prise Zucker und Essig nach Geschmack unter Umrühren 3 Minuten kochen. Fertig!

Rezept ausschneiden und aufbewahren!
Sie können es immer verwenden — auch wenn Sie heute mal keinen Knorr-Würfel bekommen haben.

Flugschüler Ungenat

Roman von Hans Woerner

(7. Fortsetzung)

Spät in der Nacht legte sich die Sorge unbeachtet, aber ohne weiter zu sprechen, neben das Herz der kleinen Frau Ungenat. Hier würde sie jetzt bleiben, als ein Stein, oder als ein Druck, oder als ein Maß noch ungeweinter Tränen, von denen niemand noch wissen konnte, ob sie einmal als traurige oder als glückliche Tränen in Frau Ungenats Augen steigen würden.

Am anderen Morgen gingen Herr Ungenat und die Kleine sich ungefähr bis Mittag ein bißchen aus dem Wege, aber gegen drei Uhr hatte Ungenat, wie seine Frau mit Fräulein ...

... ihm nicht in den Kopf, sie fügen sich nicht aneinander. Er blättert weiter, liest wieder, er faßt so viel wenigstens, daß hier einer von der alten Infanterie schreibt . . . Ungenat war selber Infanterist, dauernd im Westen, vier Jahre, bis er im September 1918 in Gefangenschaft kam. Er liest jetzt von der Somme, Höhe 304, Verdun . . .

Er legt das Blatt hin.

Er geht auch in die Schlafstube und zieht sich im Dunkeln aus.

Als er liegt, merkt er, daß die Kleine noch nicht schläft . . .

„Siehste, Kleine, wenn er nun bei der Infanterie ist . . ." sagt Ungenat . . . „wie stellst du dir das vor . . . ich kann dir sagen, das ist nicht besser als fliegen . . . da steckt einer im Dreck vom ersten Tage bis zum letzten, da läßt einer sich beharken und hat bloß eine Knarre . . . da findet einer, wenn er in Ruhe kommt, die Socken nicht mehr, die er an den Füßen hatte, als es losging, bloß noch so ein bißchen ...

... sagen würde: sie sei ein bißchen satt-müde und legte sich gern eine Stunde hin. Das wäre dann der richtige Momang, dachte Ungenat.

Aber alles kam anders, ganz mörderisch anders. Es kam eine Ueberraschung.

Mit vier Beinen mit viel Hallo, mit Gerufe und Gelache und Radau!

Seppel Schäfer kam . . .

Mit seiner Schwester! Bei Ungenats und im Fliegerhorst wußte bis dahin kein Mensch, daß dieser Seppl überhaupt eine Schwester hatte.

Wahrscheinlich fing Sepp Schäfer schon auf der Straße damit an, möglichst viel Lärm zu machen, um Holger Ungenat von seinem Kommen zu verständigen.

Zunächst heulte er wie eine Luftschutzsirene, dann schrie er wie zwei Katzen bei Vollmond, dann gackerte er wie ein Huhn, das ein unglaublich großes Ei gelegt hat, und gleich darauf stand er unter Ungenats Fenster und sang wie ein Leierkastenmann . . . ...

Das Mädchen stand auf der Treppe drei Stufen tiefer als ihr Bruder, um diejenigen drei Treppenstufen tiefer, die sie wegen ihres Bruders in Verlegenheit war.

„Na komm schon, Rika . . ." rief Seppel, „gib dem Onkel das Händchen und sag mal schön wie du heißt . . ."

„Kommt mal erst 'rein . . ." ermahnte Herr Ungenat vor der Wohnungstür. ...

„Na, das ist wenigstens Pudding, haha!" rief Seppel . . . „Also, wenn Sie sich hinter dem bißchen Windschutzscheibe vorwagen und mal 'runter sehen, da haut Ihnen die Kälte ins Gesicht, daß einem die Nase zuklappt . . . richtig zuklappt . . ."

„Dunnerwetter . . ." freut sich Herr Ungenat über die zugeklappte Nase.

Auf diese Weise saßen in Ungenats Stube ...

(Fortsetzung folgt)

05EUS2012000021 Westdt. Beobachter 1941 Faktor 20 Sa.

„Was soll ich werden?"

Eine Frage an alle verantwortungsbewußten Eltern

Diese Frage ist augenblicklich und in den kommenden Wochen wieder aktuell in all den Familien, wo ein Junge oder Mädel die Schule verläßt, um den Weg ins Leben mit seinen vielgestaltigen Anforderungen und Pflichten anzutreten.

Arbeitsamt und Hitler-Jugend hatten zu einer Elternstunde eingeladen, die am Mittwochnachmittag in der Aula der städtischen Berufs- und Handelsschule an der Kommerner Straße stattfand. Es lag gewiß im Interesse der Eltern, diese Veranstaltung vor der Schulentlassung mit ihrem Kinde zu besuchen. Die Aula war denn auch ziemlich gut besetzt. Fanfarenruf und Vorspruch und ein anschließendes Musikstück des Orchesters der Hitler-Jugend, und dann eröffnete Regierungsrat Dr. Dahnen vom Arbeitsamt Euskirchen die Elternstunde, begrüßte den Kreisleiter und die erschienenen Ortsgruppenleiter und wies in kurzen Ausführungen auf den Sinn und Zweck dieser Stunde hin, um dann dem Berufsberater Keul das Wort zu geben, der auf Grund langjähriger Erfahrungen darauf hinwies, was heute zu tun und zu unterlassen ist und kurze Richtlinien zum Durchdenken während der nächsten Wochen gab. Ganz bestimmte Pläne und Absichten für die Zukunft der Kinder würden wohl überall schon gehegt werden, und man kennt die Wünsche und Richtungen, in denen sich die Jugendlichen öfter schon ergehen. Mit der Berufswahl tritt die ernste Entscheidung an die Eltern heran und sie muß sorgfältig getroffen werden, denn mit der Berufswahl wird der kommende Lebensweg und damit zum guten Teil das Lebensschicksal entschieden. „Welcher Beruf ist nun für dich der richtige?" Eine dauernde Freude findet man nur in dem Beruf, für den man sich eignet. Der Mensch soll nun im Beruf nicht für sich selbst etwas leisten, sondern er soll für die Gesamtheit des Volkes das Beste leisten, was er schaffen kann. Frei sein in der Berufswahl heißt daher auch nicht tun, nur was man will, sondern das tun, was man soll, um der Gesamtheit, also seinem Volke zu dienen. Das sind neue Gesichtspunkte, die man früher nicht kannte, die aber im Interesse des einzelnen, des Volkswohls und der Wirtschaft wichtig sind. Redner verweilte ausführlich beim Nachwuchs in Zahlen für jeden Beruf, der infolge des früheren Absinkens der Geburtenzahlen außerordentlich falle, so daß mehr offene Stellen als Bewerber zur Verfügung stehen. Aus dieser Entwicklung hat sich ein Wettrennen der Berufe um den Nachwuchs herausgebildet. Man kennt die Vorliebe der Jungen für das metallverarbeitende Gewerbe und was damit zusammenhängt, wo sich die Berufswünsche unserer Jugend auf einige wenige Berufe zusammenballen und andere in der Gesamtwirtschaft ebenso wichtige Berufe ohne Nachwuchs bleiben. Ein unmöglicher Zustand! Infolge dieser Spannungen wurde durch den Reichsarbeitsminister ein Verteilungsplan gegeben, der zahlenmäßige Richtlinien für die einzelnen Berufe gibt. Es gilt nun bei der Berufswahl sich darüber klar zu werden, an welcher Stelle die Anlagen und Fähigkeiten des einzelnen heute und in der Zukunft benötigt werden. Jeder Junge und jedes Mädel sind, sobald sie die Schule verlassen, verpflichtet, ihre ganze Kraft zum Wohle der Volksgemeinschaft einzusetzen. Es ist eine Schande, wenn heute ein junger Mensch untätig zu Hause oder bei Verwandten herumliegt, während überall wichtige Arbeiten zu verrichten sind, für die Arbeitskräfte fehlen. Jeder muß sofort nach der Schulentlassung in das Berufsleben eintreten und mit seiner Berufsausbildung beginnen. Wir brauchen in erster Linie Facharbeiter und dürfen den Fehler von 1914 nicht wiederholen, und die erste beste Arbeit ergreifen.

Redner ging dann zu einigen wichtigen Berufsgruppen über, betonte die Wichtigkeit der Landwirtschaft mit ihren vielen Möglichkeiten für Jungen sowohl wie für Mädel. Weiter die sozialen Berufe, den Bergbau und die Metallwirtschaft, das Baugewerbe, Textil und Bekleidungsgewerbe, die kaufmännischen Büroberufe usw. Es gibt noch viele andere Berufe und jeder hat seine Aufgaben in der Gesamtwirtschaft.

Wir können hier aus Raumgründen nur Grundsätzliches sagen. Für alle Fragen in der Berufswahl steht den Eltern der Berufsberater beim Arbeitsamt zur Verfügung und dann sei die Bitte desselben hier nachgetragen: Kommt und bringt das Kind mit! Mit einem Schlußhinweis auf die Väter und Brüder, die als Soldaten den Weg erkämpfen und uns den Frieden der Heimat erhalten, sich ihrer würdig zu erweisen, und den ganzen Stolz und die Ehre darein zu setzen, das Beste im Beruf zu leisten als Soldaten der Arbeit im Großdeutschen Reich, schloß der Redner seine aufklärenden Ausführungen.

Der Kreisleiter sprach

Nach dem Lied einer Singschar „In den Ostwind hebt die Fahnen", sprach der Kreisleiter. Er bezeichnete die Kundgebung als eine solche der Arbeit. Gerade der Deutsche sei der fleißigste, tüchtigste und auch intelligenteste Arbeiter der Welt. In dieser ernsten Zeit richte er einen Appell an die Eltern und Kinder, vornehmlich an Väter und Mütter, die eine große Verantwortung für ihre Jungen und Mädel tragen, aber sie stehen nicht allein. Arbeitsamt und Hitler-Jugend helfen bei der Frage: Was soll der Junge oder die Tochter werden. Es ist eine durchaus falsche Auffassung, die hier und da noch anzutreffen ist, wo Eltern vielleicht noch glauben, guten Rat ablehnen zu können. In diesen Berufsfragen das Richtige zu treffen oder aber verpassen, kann sich sowohl zum Segen wie auch unheilvoll fürs ganze Leben eines Menschen auswirken. Und viele Eltern kennen nicht die Entwicklungsmöglichkeiten von morgen, da der Ruf nach dem Facharbeiter allgemein sein wird. Er wies auf die vergangenen Zeiten hin, wo der Junge heute eine Lehre anfing, um morgen in eine andere Lehrstelle hinüberzuwechseln, daß hierdurch ein Leerlauf in der Wirtschaft und vielfach ein empfindlicher Zeitverlust für den Lehrling selbst entstand, ein Verlust, den wir uns heute nicht mehr leisten können. Fleiß, Treue, Kameradschaft, Leistung und Arbeit seien die Grundprinzipien, die Deutschlands Zukunft gestalten und erhalten werden. Der Kreisleiter richtet einen warmen Appell an die Väter und Mütter, für diese Lebensweisheiten mit einzutreten. Lehrjahre sind bekanntlich keine Herrenjahre, aber die Erziehung zur Leistung erfordert, daß die jungen Menschen mit diesen Prüfungen fertig werden. Die Sorge für unsere Jugend läßt sich der heutige Staat nicht nehmen und er bittet dringend um Vertrauen zur Berufsberatung, wo in kameradschaftlicher Aussprache das Beste zum Wohle der Kinder getan wird. Hoffentlich habe die heutige Kundgebung dem Gedanken der guten beruflichen Förderung der Jugendlichen gedient. Wir haben heute keine verwahrloste, sondern eine disziplinierte Jugend, aus der ein leuchtendes Beispiel für die Zukunft Großdeutschlands heranwächst.

Der starke Beifall wird dem Kreisleiter gezeigt haben, daß er zu verständigen und aufnahmebereiten Menschen gesprochen und daß seine Ausführungen die rechte Saite anklingen ließen. Mit der Führerehrung und den Liedern der Nation klang die Kundgebung aus.

Eifel-Nachrichten

Eifeler Weihnachtsbäume wandern zur Stadt. Alljährlich liefern die großen Eifelwaldungen erhebliche Mengen Weihnachtsbäume nach den rheinischen Großstädten. In den letzten Tagen wurden große Käufe in Weihnachtsbäumen aus den Eifelwaldungen getätigt. Die Holzfäller werden in Kürze schon mit dem Niederlegen der ersten Bäume beginnen, die den Großstädter vorzeitig schon daran erinnern sollen, daß Weihnachten nicht mehr fern ist.

Weil er ohne Licht fuhr. Ein Radfahrer aus Gemünd wurde am Montagabend unterhalb Kommern von einem Kraftwagen angefahren und eine mehrere Meter tiefe Böschung hinuntergeworfen. Trotz des starken Anpralls hatte der Mann nur Hautverletzungen, die jedoch erheblich waren, erlitten. Er war sein Unglück aber selber schuld, weil er ohne Licht gefahren war.

Mehr Vorsicht beim Strohtransport. Ein Landwirt von auswärts, der einen Wagen Stroh nach Mechernich bringen wollte, hatte unterwegs das Pech, daß ein Ballen Stroh herunterfiel. Der Ballen traf zu allem Unglück einen Radfahrer. Der Getroffene erlitt Verletzungen am Arm, zum anderen wurde eine Seite des Lenkers abgebrochen.

NSDAP. Kreisleitung Euskirchen

(Parteiamtliche Nachrichten)

Ortsgruppe Satzvey. Am Sonntag, 23. November, findet um 9 Uhr in der Schule in Bessenich ein Appell sämtlicher Politischer Leiter und Führer der Gliederungen statt.

SA.-Sturm 7/38 Satzvey. Dienst für SA. und Wehrmannschaft am Sonntag, dem 23. November 1941. Antreten um 9.30 Uhr an der Kiesgrube Straße nach Obergartzem zum Wettkampfschießen. Sämtliche SA.-Männer und Wehrmänner sind verpflichtet, sich an diesem Dienst zu beteiligen. Entschuldigung nur wegen Krankheit, die schriftlich durch Attest zu belegen ist.

Filmvorführung in Lommersum. Im Saale Heinrich Tiefenthal findet am heutigen Freitag, um 15 Uhr für Kinder und 19 Uhr für Erwachsene, eine Filmvorführung statt, bei der der Film „Feinde" gezeigt wird, dazu Kulturfilm und Wochenschau.

Eröffnung der Volksbücherei in Oberliblar

Oberliblar. Da die Vorbereitungen erledigt sind, ist am Dienstag, dem 18. November mit der Aufnahme der Mitglieder und der Ausgabe der Bücher begonnen worden. Die Bücherei ist bis auf weiteres Dienstags von 16.30 Uhr bis 18 Uhr geöffnet.

Hohes Alter

Bliesheim. Frau Wwe. Josef Kessenich, Helene geb. Gehlen aus Bliesheim — genannt Küppers Lehn —, feierte ihren 85. Geburtstag. Die Jubilarin erfreut sich großer Beliebtheit. Sie liest eifrig den WB und interessiert sich lebhaft für die täglichen Ereignisse. Als Mutter von 11 Kindern ist sie Trägerin des goldenen Mütterehrenkreuzes. Auch wir gratulieren!

Wer ist der Verlierer?

Satzvey. Bei der hiesigen Ortspolizeibehörde wurde ein Fernglas als gefunden abgegeben. Eigentumsrechte können auf dem Polizeibüro des Amtes Satzvey geltend gemacht werden.

Entscheidungskampf im Preiskegeln der Ortswaltung Zülpich

Zülpich. Am Sonntag, dem 23. November 1941, abends 19 Uhr, findet auf der Kegelbahn Esser in Zülpich, am Kölntor, der Entscheidungskampf des Preiskegelns im Rahmen der Reichsstraßensammlung statt. Alle Kegler, die auf dieser Kegelbahn mit 17, 18 und 19 Kegeln hoch geworfen haben, müssen beim Drum-Werfen anwesend sein, andernfalls sie bei der Preisverteilung ausscheiden.

angenehm schäumend

Josef Gey

Boto

Frau Franz Hutter

Theodor

Zeitungsträger (in)

Westdeutscher Beobachter

immunin-Deckfarbe

Werbung schafft Arbeit!

Harnsäure

Sal digestivus Nattermann

Warum husten Sie!

ALVA

werben? Ja, gerade jetzt!

Schauspiel Düren

Leitung: Dr. Erna Schiefenbusch

Sonntag, den 23. November 1941

Anf. 15.30 Uhr, Außer allen Reihen. Ende 17 Uhr

Zum letzten Male!

Antigone

Jakko

Astoria-Lichtspiele Lechenich

Germania-Lichtspiele Brüggen

Aufruhr im Damenstift

Käthe Dorsch, Hilde Krahl, Benny Porten, Gustav Diessl, Rich. Häussler, Ludwig Schmitz

Die Deutsche Wochenschau

GERMANIA

ODEON

Schon in den ersten 3 Tagen ein ganz großer Erfolg! Entzückende Schlager — herrliche Musik — zaubern eine fabelhafte Stimmung.

Leichte Muse

ATRIUM

Eine abenteuerliche Komödie voll Spannung, Eleganz und Humor!

Der Kavalier auf der Maske

Die Deutsche Wochenschau

Kaufgesuche

Stellenangebote

Stellengesuche

Vermietungen

Mietgesuche

Verkäufe

Verloren

Wie kommt das..?

Das macht den Unterschied!

Stadtarchiv Euskirchen

Westdeutscher Beobachter

Euskirchen

Amtliches Organ der NSDAP. und sämtlicher Behörden
Euskirchener Zeitung

Verlag und Hauptschriftleitung: Westdeutscher Beobachter GmbH, Köln, Deutz-Kalker Str. 30; Sammelruf 1 00 31; Zweigstelle Euskirchen: Wilhelmstraße 21, Fernruf 2070. Postscheckkonto: Köln 56 580. Bezugspreis monatlich 2,— RM frei Haus (einschl. 0,37 RM Botenlohn); bei Postbezug 2,— RM einschl. 18 Rpf Postzeitungsgebühren, zuzüglich 0,36 RM Zeitungszustellgebühr bei sechsmaliger wöchentlicher Zustellung. Anzeigenpreise laut ausliegender Preisliste. Ersatzansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt ausgeschlossen. Erfüllungsort: Köln.

Nr. 321/322 / Jahrgang 17 — Samstag/Sonntag-Ausgabe, 22. November 1941 — Preis 10 Pf.

Staatsbegräbnis für Generaloberst Udet

Feierlicher Staatsakt in Anwesenheit des Führers – Beisetzung auf dem Invalidenfriedhof

Berlin, 22. November

Generaloberst Ernst Udet, Sieger in 62 Luftkämpfen des Weltkrieges, Generalluftzeugmeister der Luftwaffe, ging ein zur großen Armee. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht ehrte die überragenden Verdienste des Verewigten durch ein Staatsbegräbnis und seine Anwesenheit beim Staatsakt. Reichsmarschall Göring würdigte Werk und Persönlichkeit seines Generalluftzeugmeisters bei der Trauerfeier im Ehrensaal des Reichsluftfahrtministeriums. Was sterblich an Ernst Udet war, fand nunmehr auf dem Invaliden-Friedhof zu Berlin seine Ruhestatt. Der Pour-le-mérite-Flieger des Weltkrieges liegt gebettet in nächster Nähe des größten aller Helden der Luft, Manfred Freiherr von Richthofen.

Als die Nachricht vom tragischen Tod des Generaloberst Udet die deutschen Lande durcheilte, schien es, als stocke für einen Augenblick der schnelle Rhythmus des pulsierenden Lebens. Jeder Deutsche fühlte es schmerzlich: Einer der Besten starb den tapferen Soldatentod.

Staatsakt im Reichsluftfahrtministerium

Der Staatsakt im Ehrensaal des Reichsluftfahrtministeriums gestaltete sich zu einer würdigen Ehrung des Generalobersten Ernst Udet. Er war Ausdruck der Trauer eines ganzen Volkes. Die Anwesenheit des Führers und Obersten Befehlshabers an der Trauerfeier bezeugte vor aller Welt welchen Verlust die deutsche Luftwaffe beklagt. Was Rang und Namen im nationalsozialistischen Deutschland hat, die Generalität der Wehrmacht, Reichsminister, Reichsleiter, Staatssekretäre, Gauleiter, Führer der Gliederungen der Bewegung, die Botschafter der verbündeten und befreundeten Nationen, Männer der Wirtschaft, vor allem aus der Luftfahrtindustrie, Vertreter des künstlerischen Lebens, alle waren gekommen, um dem Generalluftzeugmeister Generaloberst Udet die letzte Ehre zu erweisen. Unübersehbar war die Zahl hoher und höchster Offiziere der Luftwaffe. Der gesamte Mitarbeiterstab des Generalluftzeugmeisters nahm an der Trauerfeier für den hochverehrten und geliebten Chef teil. Die Zahl der Kränze, nicht zu zählen, legte Zeugnis ab für die Wertschätzung, die Generaloberst Udet als Mensch und Soldat sein eigen nannte.

Die Trauergäste

Unter den Trauergästen sah man unter anderen: Generalfeldmarschall Milch, General Thomas als Vertreter des Chefs des Oberkommandos der Wehrmacht, des Generalfeldmarschalls Keitel, Generaloberst Fromm als Vertreter des Oberbefehlshabers des Heeres, des Generalfeldmarschalls von Brauchitsch, Generaladmiral Witzell als Vertreter des Oberbefehlshabers der Marine, des Großadmirals Raeder, ferner viele hohe Generale der Luftwaffe aus Front und Heimat.

Aus den Kreisen der Reichsminister sah man: Reichsminister Dr. Lammers, Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk, Reichsminister Dr. Frick, Reichsminister Rust, Reichsminister Kerrl, Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller, Reichsminister Funk, Reichspostminister Ohnesorge, Reichsminister Prof. Dr. Todt, ferner als Vertreter des Reichsaußenministers den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Weizsäcker, SS-Gruppenführer Neebe für den Stellvertretenden Reichsprotektor in Böhmen und Mähren, SS-Obergruppenführer Heydrich, Ministerialdirigent Dr. Engel als Vertreter von Reichsarbeitsminister Seldte, Staatsminister Dr. Fischboek als Vertreter von Reichsminister Dr. Seyß-Inquart.

Gauleiter Dr. Meyer als Vertreter von Reichsminister Alfred Rosenberg, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Stabschef der SA. Lutze, Dienstleiter Cnyriem als Vertreter von Reichsleiter Bouhler, Reichsleiter Hierl, Reichsleiter Bormann, Reichsjugendführer Axmann, Gauleiter Stuertz, Generalbauinspektor Prof. Speer.

Vor der Bahre nahmen die Mutter des Generalobersten Udet, seine nächsten Angehörigen und Frau Göring Platz. Pünktlich um 11 Uhr erschollen von der Straße herauf in den stillen Raum die Kommandos der Trauerparade. Der Reichsmarschall und Oberbefehlshaber der Luftwaffe trifft am Ehrenportal der Wilhelmstraße ein und wird hier empfangen durch den Chef des Zentralamtes, General der Flieger von Witzendorff. Dem Reichsmarschall wird die Trauerparade durch ihren Kommandeur, Generalmajor von Heyking, gemeldet.

Der Führer trifft ein

Danach trifft der Führer, begleitet von Generalfeldmarschall Milch, vor dem Reichsluftfahrtministerium ein. Der Reichsmarschall meldet ihm, Generalmajor von Heyking läßt präsentieren, das Spiel rührt sich nicht. Zusammen mit dem Reichsmarschall und Generalfeldmarschall Milch schreitet der Führer sodann die Front der Trauerparade ab. Als der Führer in die Ehrenhalle tritt, erheben die Anwesenden die Hand zum Gruß.

Der Führer und der Reichsmarschall grüßen den toten Helden, der für Deutschland lebte und starb. Darauf wendet sich der Führer den Trauernden zu; lang und voll aufrichtiger Teilnahme drückt er der Mutter des Generalobersten Udet die Hand, er begrüßt die nächsten Angehörigen und Frau Göring. — Inzwischen intoniert die Staatskapelle den Trauermarsch aus der „Götterdämmerung".

Nachdem diese Klänge verhallt sind, tritt Reichsmarschall Göring, den Marschallstab zum Gruße erhebend, vor dem Katafalk, um von Ernst Udet Abschied zu nehmen.

Das Beileid des Führers

Ergriffen waren alle Angehörigen den zu Herzen gehenden Worten des Reichsmarschalls gefolgt. Nun erhob sich der Führer, Offiziere der Luftwaffe tragen den Kranz vor die Bahre, den der Führer zu Füßen des Toten niederlegt. Daneben wird, ebenfalls von Offizieren der Luftwaffe getragen, der Kranz des Reichsmarschalls gelegt. Der Führer und der Reichsmarschall, sie grüßen zum letztenmal den Toten. Zu gleicher Zeit erklingt die Weise vom guten Kameraden; die Fahnen senken sich, die Arme der Anwesenden erheben sich zum Gruß.

Darauf wendet sich der Führer den Angehörigen zu. Er drückt der Mutter des Generaloberst Udet die Hand. Das Beileid des ganzen deutschen Volkes nimmt Frau Udet in diesem Augenblick aus der Hand des Führers entgegen. Nachdem auch der Reichsmarschall der Mutter des Verstorbenen und den Angehörigen sein Beileid ausgesprochen hat, verläßt der Führer den Staatsakt.

Der letzte Weg

Die letzten Klänge der Variationen über das Deutschlandlied von Josef Haydn erfüllen den Raum, während die Kränze, die zu Seiten der Gruft liegen, von Unteroffizieren der Luftwaffe aus dem Raum getragen werden. Als letzte folgen die Kränze des Führers und des Reichsmarschalls. Die Ordenskissenträger und die Fahnenträger verlassen den Saal. Nach ihnen wird der Sarg vom Katafalk gehoben. Ernst Udet verläßt für alle Zeiten die Stätte seines Wirkens.

Als die Bahre das Portal des Luftfahrtministeriums verläßt, präsentiert die Trauerparade das Gewehr. Unter den ernsten Klängen des Musikkorps des Regiments „General Göring" wird der Sarg auf die Lafette gehoben. Der Reichsmarschall tritt hinter die Lafette und nach ihm formieren sich alle männlichen Teilnehmer der Trauerfeier zu einem schier endlosen Zug. Kommandos erschallen: die Trauerparade marschiert in langsamem Schritt an der Lafette mit dem Sarg vorüber. Es folgt eine schwere Batterie der Luftwaffe. An sie schließt sich die Lafette mit dem Sarg, und nun folgt der lange Zug der Trauergäste. Ueber die Wilhelmstraße, den Wilhelmplatz, die Luisenstraße entlang nimmt der Trauerzug seinen Weg. Ernst Udet findet seine Ruhestatt auf dem altehrwürdigen Soldatenfriedhof Berlins, auf dem Invalidenfriedhof.

Bestattung auf dem Invalidenfriedhof

Dann ging die Fahrt zum Invalidenfriedhof, dem Ehrenhain deutscher Helden. Zu Seiten der Straßen, durch die sich das Trauergeleit bewegte, standen Tausende Kopf an Kopf, um von einem der Größten der deutschen Luftwaffe, ihrem Ernst Udet, Abschied zu nehmen.

Auf dem Invalidenfriedhof: Lorbeer und Tannengrün schmücken schlicht die Stätte, an der Ernst Udet seine letzte Ruhe fand, neben so manchem anderen Großen des deutschen Volkes. Mit wehender Fahne marschiert ein Ehrenbataillon der Luftwaffe auf. Und während sich die Trauernden an der Grabstätte versammeln, wird der Sarg unter den Klängen eines Trauermarsches zur Gruft getragen.

Das Ehrenbataillon präsentiert. Wenige Augenblicke später krachen die Ehrensalven einer schweren Flakbatterie. Noch einmal vereinen sich alle beim Liede vom guten Kameraden im Gedenken an den Mann, dessen Name unvergänglich geworden ist und in der deutschen Geschichte immerdar leuchten wird als der Inbegriff deutschen Kämpfertums.

Ernst Udet hat seine letzte Ruhe gefunden.

„Mein bester Kamerad, leb wohl!"

Der Reichsmarschall würdigt Werk und Persönlichkeit Udets

Bei dem Staatsbegräbnis für Generaloberst Udet führte der Reichsmarschall aus:

Jetzt müssen wir Abschied nehmen. Unfaßbar ist uns der Gedanke, daß Du, mein lieber Udet, nicht mehr unter uns weilst. Noch können wir es nicht verstehen, denn gerade Deine Art war so kraftvoll, so belebend und so fröhlich, und Du warst uns ein so guter Kamerad, daß jeder einzelne von uns sich Dir auf das innigste verbunden fühlte.

Deine Verdienste zu rühmen, ist nicht meine Aufgabe; denn durch Deine Tat bist Du unsterblich geworden. Du wirst immer zu Deutschlands größten Helden zählen.

Ich denke zurück vor 26 Jahren; da waren wir beide noch jung und Jagdflieger, und Du warst der fröhlichste unter uns, und doch — wie hart war Dein Wille und wie stahlklar Dein Auge, wenn es galt, den Feind zu vernichten! Nächst unserem Manfred von Richthofen warst Du der Siegreichste unter uns und hast in jungen Jahren schon Ruhm auf Ruhm geerntet. Unbesiegbar galtest Du uns, und wo immer Du auftratest, wußten wir, daß der Feind weichen mußte.

Und dann zerbrach unsere herrliche Waffe, aber nicht Du und nicht wir sind damals zerbrochen. In uns blieb der Glaube lebendig, daß solche Taten, die ein Richthofen, ein Bölcke und ein Udet vollbracht hatten, niemals vergehen können. Dein ganzes Leben galt ja immer unserer geliebten Luftwaffe, und vom ersten Tage ihrer Zerstörung an warst Du schon wieder tätig an ihrem Aufbau. Dein Name ging damals durch das ganze Reich; auf jedem Flugzeug sahen wir Dich starten. Durch Deine kühnen Flüge gabst Du dem Volk immer wieder den Glauben an unsere Luftfahrt, an unsere Luftwaffe, und auch draußen in der Welt vertratst Du weiter den kühnen Geist unserer Waffe. Ob über den eisigen Gletschern Grönlands oder den tropenheißen Wüsten im Innern Afrikas, in Asien oder in Amerika — überall bliebst Du der siegreiche Flieger.

Und wie oft sprachen wir, daß wir den Tag ersehnten, da unsere Luftwaffe neu und stärker erstehen sollte! Und dieser Tag kam.

Als damals, an jenem 30. Januar, unser Siegesbanner, das leuchtende Hakenkreuz, über Deutschland aufstieg, da war auch der Tag für uns gekommen, und als der Führer mir die ehrenvolle Aufgabe übertrug, die neue Luftwaffe aufzubauen, da rief ich meine Kameraden von einst, und unter den ersten — wie es gar nicht anders denkbar war — warst Du.

Ich übertrug Dir damals die Waffe, die Du zum größten Sieg geführt hattest, den Ausbau unserer Jagdfliegerei. Wir waren Dir besonders verbunden. Wir waren Jäger der Luft und sind es geblieben, Du legtest die ersten Grundlagen.

Und dann kam die Stunde dort drüben in meinem Arbeitszimmer, da wir im gegenseitigen Gedankenaustausch eine neue Waffe schufen. Damals sprachst Du zum ersten Male davon, daß auch die Kampfflieger dem Feind dichtauf gehen müßten, so wie der Jäger seine größten Erfolge erzielt, wenn er dichtauf läuft und aus kürzester Entfernung die Waffe gebraucht. In diesem Gespräch vertratest Du Deine Auffassung, daß auch der Kampfflieger seine Bomben nicht aus unendlicher Höhe, sondern aus kürzester Entfernung und mit größter Kraftwirkung dem Feind entgegenschleudern müßte. Damals sprachst Du zum ersten Male vom Sturzkampfflieger. Unvergessen sind mir Deine begeisterten Worte, mit denen Du — Soldat und Künstler zugleich — mir das auseinandergesetzt hast. Aus diesen Gedanken, die, wie mir plötzlich vor Augen stand, so unendliche Möglichkeiten boten, erwuchs der Entschluß, eine neue Waffe zu schaffen. Die Meisterung dieser neuen Aufgabe, diesen völlig neuen Weg, konnte ich nur Dir anvertrauen. Damit habe ich Dir die Entwicklung der gesamten Technik unserer Waffe übertragen; denn gerade unsere Luftwaffe ist darauf an-

(Fortsetzung siehe 2. Seite)

Weitere Fortschritte an der Ostfront

Deutsch-italienischer Gegenangriff in Nordafrika erfolgreich – 43 Briten-Flugzeuge vom 12.–18. 11. vernichtet

Aus dem Führerhauptquartier, 21. November

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei den Kämpfen im Donez-Bogen und im mittleren Abschnitt der Ostfront wurden weitere Fortschritte erzielt.

Vor Leningrad brachen Ausbruchsversuche des Feindes im deutschen Abwehrfeuer zusammen.

Vor der britischen Küste griffen Schnellboote in der Nacht zum 20. November einen stark gesicherten Geleitzug an und versenkten zwei feindliche Handelsschiffe — darunter einen Tanker — mit zusammen 9000 BRT. Zwei weitere Dampfer wurden torpediert und wahrscheinlich versenkt. Bei einem erneuten Nachtangriff kam es zum Nahkampf mit britischen Bewachern und Schnellbooten. Hierbei wurde ein deutsches Schnellboot durch Zusammenstoß schwer beschädigt. Mitten im Kampf wurde es von anderen Schnellbooten in Schlepp genommen, mußte aber auf der Rückfahrt aufgegeben und versenkt werden. Nach erfolgreicher Abwehr eines feindlichen Luftangriffes in den Morgenstunden kehrten alle übrigen Schnellboote in ihren Stützpunkt zurück.

Kampfflugzeuge, die zu bewaffneter Aufklärung eingesetzt waren, beschädigten bei Tage im Seegebiet um England ein britisches Vorpostenboot durch Bombentreffer.

In Nordafrika schreitet der Gegenangriff der deutsch-italienischen Truppen fort. Deutsche Zerstörer- und Sturzkampfflugzeuge zersprengten britische Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen an der libysch-ägyptischen Grenze. Bei Marsa Matruk wurden militärische Anlagen mit guter Wirkung bombardiert. Der Feind verlor in Luftkämpfen vier Flugzeuge.

In der Zeit vom 12. bis 18. November verlor die britische Luftwaffe 43 Flugzeuge. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien sechs eigene Flugzeuge verloren.

Der Donezbogen

Der Donezbogen, in dem die deutsche Wehrmacht weitere Fortschritte erzielt hat, umfaßt den Lauf des Donez etwa von Woroschilograd im Norden bis Rostow im Süden. Im nördlichen Teil stellt der Donezbogen eine breite Schwelle dar, die als Donez-Platte bezeichnet wird. Sie senkt sich im Süden flach und ohne erkennbare Grenzen zur pontischen Steppenebene. Ihre höchste Erhebung steigt südlich Woroschilograd auf 369 Meter. In weite ebene Flächen schneiden die Täler mit zwar steilen, aber wenig hohen Gehängen ein. Nur am Donez selbst bilden Kalksteine vielfach felsige Hänge. Mächtige Kohlenflöze bilden den Untergrund der Donez-Platte. Diese Kohlenflöze liefern, besonders in der Gegend der nun in deutscher Hand befindlichen Stadt Stalino, Steinkohle und weiter östlich um Gruschowka das berühmte Anthrazit.

Die Kohlenflöze setzen sich auch nach Süden in dem flachen steppenartigen Teil des Donezbeckens fort und führen hier in den äußersten südöstlichen Ausläufern des Kohlenreviers schon außerhalb der ukrainischen Grenze im Gebiet von Rostow zu dem Kohlenrevier in der Umgegend von Schachty, das als das reichste der ganzen Sowjetunion angesehen wird und fast zehn Prozent der gesamten sowjetischen Kohlenförderung umfaßt. Die Sowjets haben daher die Anlagen dieses Gebietes stark ausgebaut und große Massen von Arbeitern zusammengezogen. Schachty zählte bereits 1939 155 000 Einwohner. Entsprechend den Kohlenvorkommen ist auch hier die Industrie vor allem für Rüstungszwecke ausgebaut worden.

Ein mit Kohle betriebenes Kraftwerk versorgte den südlichen Teil des Donezbeckens mit Strom. Quer durch den Donezbogen führt die Eisenbahn über Schichty in nördlicher Richtung nach Woronesch-Moskau. Es ist die große Strecke, die Moskau mit dem Kaukasus verbindet. Die Fortschritte, die die deutschen Kampfhandlungen hier im Donezbogen machen, wirken also auch auf den Raum von Moskau, der immer schärfer vom Kaukasus abgeschnitten wird.

Einsatz in Nordafrika

Auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz setzte die deutsche Luftwaffe am 20. November starke Verbände von Kampf- und Sturzkampfflugzeugen, Zerstörern und Jägern gegen feindliche Truppenansammlungen, Marschkolonnen und Panzer ein. Brennende Fahrzeuge und explodierende Munitionslager bezeichneten den Weg der deutschen Flugzeuge über den feindlichen Kolonnen. Kampfflugzeuge bombardierten britische Nachschubstraßen und belegten den Bahnhof von Marsa Matruk erfolgreich mit Spreng- und Brandbomben. In Luftkämpfen wurden zwei Bomber und zwei Jäger des Feindes abgeschossen.

Europäisch sein heißt klar sein

Die Ueberwindung der geistigen Maginot- und Stalin-Linien

Von August Haase

Eine Zeitung in Brüssel („Le Nouveau Journal") hatte kürzlich das sonderbare Bedürfnis, dem früheren belgischen Außenminister P. H. Spaak einen freundlichen Aufsatz zu widmen. Sie versuchte, einen Unterschied zwischen ihm und anderen Gestalten der belgischen Emigrantenregierung in London zu ziehen, die über den britischen Rundfunk die belgische Bevölkerung zu Sabotageakten aufputschen und sich als willenlose Handlanger Churchills gebärden. Spaak, der mit seinen sozial-nationalen Ideen eine breite Anhängerschaft in der belgischen Jugend besessen habe, distanziere sich gewiß — so hoffte die Zeitung — von den korrupten Elementen, die Belgien ins Unglück stürzten und die belgische Bevölkerung auch heute noch zu verführen suchten. Wenn er es nicht tue, so werde seine frühere Anhängerschaft sich auch von ihm abwenden.

Diese deplacierte und verspätete Ehrenrettung für einen Mann, der in Limoges seinen Eid brach und dem die Besatzungsmacht das Wiederbetreten belgischen Bodens verbot, mag zunächst als Beweis gelten, wie weitherzig die deutschen Behörden die Meinungsäußerung in besetzten Gebieten zulassen. Sie verrät überdies die geistige Enge, aus der in vielen kleinen Ländern noch die europäischen Dinge betrachtet werden. Denn wer heute in englischen Diensten steht, ist ein Feind Europas. Spaak, der in seinem Wesen und seinem Handeln völlig westlich ausgerichtet war, der seine angebliche Politik der Unabhängigkeit zur Politik der Abhängigkeit von Paris und London führte, paßt nicht mehr in die jetzige Zeit. Er ist erledigt. Das neue Europa aber verlangt in seinem revolutionären Prozeß der Wandlung neue Männer, neue Ideen, neue Bekenntnisse.

Daß in den europäischen Völkern bereits alle Schichten von der Notwendigkeit der Umwälzung in den kontinentalen Begriffen überzeugt seien, kann wohl noch nicht verlangt werden. Mit Gegnern dieser Neuformung muß Europa rechnen, zählt vor allem Deutschland, das die Hauptlast der europäischen Revolution trägt. Sie sind schließlich leichter zu überzeugen oder zu überwinden als jene Kreise, die nach dem Prinzip des „Sowohl-als-auch" auf zwei Schultern tragen, die den neuen Kurs mitmachen und dabei stets, um sich zu sichern, nach der Vergangenheit schielen. Das sind „Kerle, die spekulieren", und die haben noch niemals Weltgeschichte begriffen, geschweige denn gemacht. Wenn mit dem deutschen Siege nicht nur in den besetzten Gebieten, sondern auch in ganz Europa, ein politischer Erdrutsch nie gesehenen Ausmaßes einsetzt, werden sich die Völker Europas der Männer entsinnen müssen, die in der entscheidenden harten Zeit des Krieges den Mut zum Erkennen und zum Bekennen trotz der drängenden Probleme des Tages aufbrachten. Sie bauten das Neue und sind daher auch zur künftigen Führung bestimmt.

So ist wohl die Forderung nicht unbillig, daß heute die Männer, die in der Oeffentlichkeit die Meinung bilden, in wenigen Grundsätzen ein klares und wahres Glaubensbekenntnis anerkennen und innerlich besitzen. Die Härte und die Größe der Ereignisse förderten in den letzten beiden Jahren das Bewußtsein der europäischen Krise und ihrer Ueberwindung. Indem England und seine Trabanten wegen Danzigs den Krieg vom Zaune brachen, kam der Stein ins Rollen. Je umfassender die deutschen Erfolge sind und je raumgreifender die britische Kriegsausweitung wird, um so mehr dringt der Blick in die Zusammenhänge der Vergangenheit und die Notwendigkeiten der Zukunft. Wir übersehen heute die kontinentale Bedeutung jenes Zeitabschnitts, der etwa mit der Entdeckung Amerikas begann und der mit dem Frieden von Münster 1648 vollends in Erscheinung trat. Diese Epoche wird heute im Sturmschritt der deutschen und der europäischen Revolution überwunden.

Als die Ordnungsmacht des Ersten Reiches abbröckelte und zerbrach, verlagerte sich durch die Entdeckungen fremder Erdteile und durch die Seefahrt das Schwergewicht Europas immer mehr nach dem Westen, nach Spanien, Frankreich, den Niederlanden und vor allem nach England. Die Zerrüttung des europäischen Festlandes, die im Dreißigjährigen Krieg ihren Höhepunkt erreichte, war damals schon die Voraussetzung für den Aufstieg der britischen Macht. Diese entfaltete sich, indem sie das spanische Reich niederzwang, mit List und Gewalt die tatkräftigen, aber ohne das Reich zu schwachen Niederlande zerschlug und endlich Frankreich besiegte, weil weder die Ludwige noch Napoleon dem Kontinent den notwendigen zusammenhaltenden Schwerpunkt zu geben vermochten. Aber in all diesen Zeitläuften konnte England unseren Erdteil nur im Schach halten, wenn es die „balance of power", das europäische Gleichgewicht, mit eiskalter Berechnung und durch skrupelloses Ausspielen der europäischen Gegensätze durchführte.

Mit dem Liberalismus und den angeblich demokratischen Freiheiten erhielt England dann auch das geistige Machtmittel, um seine Herrschaft zu sichern. Frankreich, die Niederlande, die skandinavischen Staaten fanden sich mit diesem Zustand ab, weil sie anscheinend in einem materiellen Wohlstand lebten. Diese „Ordnung", aufgebaut auf der „Heiligkeit der Verträge", auf den „Errungenschaften des demokratischen Fortschritts" und schließlich gekrönt in der Genfer Liga, war nur zu halten, weil das Herz Europas, die europäische Mitte, politisch leer blieb. Bewußt und unbewußt handelten diese Völker nach dem Grundsatz, daß es dem Westen besser gehe, so lange das Reich schlecht gestellt war. Diesen Zustand nicht stören zu lassen, blieb der Grundgedanke der britischen Politik. Darum trat England in den Weltkrieg ein, nicht Belgiens wegen. Deshalb begann es diesen Krieg, nicht Danzigs wegen. Ein britischer Historiker hat das schon zum Weltkriegsbeginn 1914 klar ausgesprochen: Großbritannien sei in den Krieg eingetreten, da anjonsten Deutschland „England ein unter Berliner Führung geeintes Europa entgegenstellen konnte".

Das kranke westliche Europa spürte stets, daß eine kontinentale Erschütterung kommen würde, wenn sich die europäische Mitte zur